Rundbrief 01 / 11

attac

Demokratie stärken – Gemeinwohl schützen!



Foto: Fiona Krakenbürger

Inhalt

1 EUR 50

Bankenrettung, Ausstieg aus dem Atom-Ausstieg, Stuttgart 21, zahlreiche kommunale Privatisierungsprojekte illustrieren drastisch, wie leicht sich Partikularinteressen zu Lasten der Allgemeinheit und zukünftiger Generationen durchsetzen können.

Die Bevölkerungsmehrheit soll für die Krise zahlen, die die Finanzjongleure und Spekulanten verursacht haben. Gleichzeitig sollen zentrale öffentliche Güter und soziale Schutzinstitutionen privatisiert und unterminiert werden: Gesundheitswesen und solidarische Sozialversicherung sowie die Versorgung mit öffentlichen Dienstleistungen und Infrastruktur. Der Widerstand dagegen kann Grundlage für eine neue Praxis demokratischer Auseinandersetzung sein.

Nicht nur die jüngsten massenhaften Bewegungen gegen Atompolitik und gegen Stuttgart 21 thematisieren die defizitäre Demokratie: Laut Umfragen stimmen 80 Prozent der Bevölkerung der Aussage zu, dass wichtige Entscheidungen in der Politik getroffen würden, ohne dass die Interessen der Menschen Berücksichtigung finden. Die Kritik an den Parteien und dem gegenwärtigen System parlamentarischer Demokratie wächst, und viele Menschen erkennen: Wenn Demokratie Regierung durch die Menschen und für die Menschen heißt, dann haben wir in Wahrheit keine.

Warum ist der Kampf um Demokratie für Attac ein Thema? Ein Kennzeichen neoliberaler Globalisierung sind Konzentrations- und Zentralisationsprozesse. Ökonomische Macht liegt zunehmend in den Händen Weniger. Mit Hilfe der Freihandelsideologie werden weltweit Märkte geöffnet und demokratische Kontroll- und Eingriffsmöglichkeiten abgebaut. Nationalstaaten stehen im Wettbewerb um Standortvorteile und richten ihre Politik unter gewaltigen Umverteilungen auf die Profit- und Wachstumsziele wirtschaftlicher Interessensgruppen aus. Die Entkernung der Demokratie und die schrittweise Beseitigung von Bürgerrechten sind Kennzeichen dieser Art von Globalisierung.

Aber gerade dies provoziert bei vielen Menschen immer deutlicher den Wunsch nach Mitsprache und Teilhabe. Dieser Wunsch nach wirklicher Demokratisierung der Gesellschaft durchkreuzt nicht nur die rein kapitalorientierte Verwertungslogik, sondern gibt uns die Möglichkeit für konkrete gesellschaftliche Umgestaltung und Visionen für eine andere Welt.

Attac hat den neuen Arbeitszusammenhang „Demokratienotstand" gegründet, der derzeit für eine bewegungsübergreifende Demokratie-Initiative wirbt und eine entsprechende Tagung Ende Februar in Stuttgart mitorganisiert.

Bruno Marcon, Attac Rat
Mike Nagler, Attac KoKreis und AG „Finanzmarkt und Steuern"

www.attac.de/s21
www.attac.de/castor2010
demokratie-pg@attac.de



Von der Systemreform zur Systemüberwindung

10 Jahre Attac Österreich

Seit zehn Jahren gibt es Attac auch in Österreich – dazu gratulieren wir herzlich. Im Nachbarland läuft einiges anders: Frauen und Männer sind zu gleichen Teilen in Gremien und Publikationen vertreten, und es gibt eine Reihe spannender alternativer Konzepte. Mitbegründer Christian Felber gewährt im Interview Einblick.

Wie hat sich Attac.at in den letzten zehn Jahren entwickelt und wo steht ihr heute?
Attac hat sich kontinuierlich zu einem gesellschaftspolitischen Player entwickelt – unsere Glaubwürdigkeit und unsere Relevanz sind gewachsen. Wir haben fast 4.500 zahlende Mitglieder und mehr als 30 aktive Regionalgruppen. Zahlreiche neue Gruppen sind in Gründung. Anfangs wurden wir manchmal verlacht und angefeindet, aber die Entwicklung hat uns auf allen Linien Recht gegeben. Das sehen heute viele. Deshalb kommen nahezu alle Sektoren der Gesellschaft auf uns zu und suchen Rat, Expertise oder Kooperation. In der Realpolitik konnten wir bisher kaum etwas verändern. Aber die wachsende Mehrheit der Bevölkerung, die sich von der regierenden Elite ignoriert und überfahren fühlt, sieht in uns den Kristallisationskern einer gesamtgesellschaftlichen Alternative: Das ist „Kredit" im besten Sinne. Inhaltlich wandeln wir uns zielstrebig von taktischen SystemreformatorInnen zu SystemüberwinderInnen.

Besondere Bewunderung haben wir deutschen Attacies für die Art, wie ihr mit der Gender-Frage umgegangen seid. Wir haben ja in vielen Strukturen eher Männerdominanz. Was habt ihr anders gemacht?
Wir haben uns von Anfang an darauf verständigt und dies auch in den „harten" Statuten und informellen Spielregeln festgehalten. Zum Beispiel muss der 9-köpfige Vorstand zu mindestens 50 Prozent aus Frauen bestehen, das bedeutet seit Beginn eine weibliche Mehrheit. Manchmal waren es sechs Frauen und drei Männer. Wir hatten bisher immer nur Obfrauen. Im prominenten Außenauftritt haben Frauen informell Vorrang. Bei Podien achten wir auf Genderparität. Das einzige gewählte Gremium neben dem Vorstand ist das Gender-Mainstreaming-Gremium, das auf Gender-Gleichheit in der gesamten Organisation, Publikationen inklusive, achtet.

Große Anerkennung haben auch eure aktuellen Positionspapiere wie die Attac Deklaration 2010 mit ihrer starken Betonung auf Alternativen und Transformationen hervorgerufen. Wie kamen solche Positionierungen bei euch zustande?
Am Anfang standen zwei Überlegungen: Zum einen haben wir uns selbst in Frage gestellt in dem Sinne, ob nicht die Zeit gekommen sei, von einer Bewegung, die nur Reformen des bestehenden Systems vorschlägt, zu einer systemüberwindenden Kraft zu werden. Zweitens erschien es uns an unserem 10. Geburtstag angebracht, ein neues, zeitgemäßes Grundlagenpapier zu erarbeiten und zu präsentieren. Der Prozess war aus meiner Sicht vorbildlich: Verschiedene Personen haben verschiedene Module erstgefasst. Diese durchliefen zahlreiche Feedbackschleifen in kleinen und großen Kreisen. Auf unseren größten Versammlungen, der Sommerakademie und der AktivistInnenversammlung, wurden weitere Verbesserungen und die letzten Schliffe gesetzt. Der Prozess war organisch und demokratisch und hat auch seine Zeit benötigt, die aber niemandem zu lange erschien. Entlang der „Transformationspfade" haben jetzt zum einen eigene Arbeitsgruppen eine solide Arbeitsgrundlage. Zum anderen haben die immer zahlreicheren Regionalgruppen ausreichend inhaltlichen und aktivistischen Spielraum, um sich autonom auf gemeinsamer Grundlage zu entfalten.

Einen der Transformationspfade, die gemeinwohlorientierte Finanzwirtschaft, habt ihr in einem Positionspapier genauer ausgeführt. Kannst du das Papier kurz zusammenfassen? An wen richtet sich dieses Papier, wer sind die Akteure einer solchen Umgestaltung? Ist es die Rolle von Attac, zum Beispiel eine gemeinwohlorientierte Bank mitanzustoßen?
Das Papier bricht mehrere Tabus: Es stellt die Idee von Finanzmärkten prinzipiell in Frage und sagt: Geld ist so heikel und grundlegend, dass es nicht über Märkte organisiert werden darf. Das betrifft insbesondere die „strategischen Preise" der Weltwirtschaft: Wechselkurse, Zinsen, Rohstoffe und Unternehmenspreise. Geld als „öffentliches Gut" zu bezeichnen, ist nicht nur eine Provokation für die VertreterInnen der neoliberalen Hegenomie und Marktgesellschaft, sondern auch für einige Alternative. Und dennoch: Dieses Tabu aufzubrechen setzt ungeheure Kreativität und vielleicht sogar ungeahnte Lösungswege frei.
Zur Demokratischen Bank: Auch das war ein organischer Prozess im Ping-Pong mit der Bevölkerung. Wir wollten zunächst nur modellhaft den „idealen" gemeinwohlorientierten Bankensektor skizzieren. Bei der Präsentation in der Bevölkerung erschallte sofort der Ruf: „Wann kann ich zu dieser Bank wechseln?!" Deshalb entschieden wir uns, die Prinzipien eines gemeinwohlorientierten öffentlichen Bankensektors auf eine einzelne Bank zu übertragen und die Zivilgesellschaft einzuladen, diese Bank zu gründen. Attac sollte hier nicht mitspielen, die Bank soll dem demokratischen Souverän gehören und von diesem eigenverantwortlich aufgebaut werden. Dieses Konzept verspricht aufzugehen, das Projekt startete im Juni und wird bereits von mehr als 2000 Personen unterstützt. 400 haben ihre Mitarbeit angeboten. Attacies sind als Privatpersonen dabei.

2011 stehen eine Reihe von Terminen an, zu denen Attac und die globalisierungskritische Bewegung mobilisieren werden: G8 und G20 in Frankreich, 10 Jahre Genua, 2. Attac-ENA – wie werdet ihr euch da einbringen?
Das für uns wichtigste Ereignis ist zweifellos die ENA. Dort werden wir uns konzeptuell, personell und finanziell beteiligen und mächtig mobilisieren. Die typische österreichische Attacie hat eine leichte Präferenz für Alternativenentwicklung und kreative Aktion, was nur bedeutet, dass nicht immer alle auf jeder Demo dabei sein müssen, und die internationalen Termine sind zahlreich. Wenn es darauf ankommt und die entscheidende Demo winkt, werden wir aber alle auf der Straße sein.

Christian Felber ist Universitätslektor, Mitbegründer und Sprecher von Attac Österreich, Erfinder der Gemeinwohl-Ökonomie und Initiator der Demokratischen Bank

Interview: **Lena Bröckl**

Die Eurokrise – Widersprüche und Perspektiven



Der globalen Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise folgt seit Ende 2009 die Krise im Euroraum. Vor einem Jahr war jedoch nur von einer Griechenland-Krise und krisenhaften Tendenzen in den anderen Mittelmeerstaaten die Rede. Medien und Politiker meinten, die Ursache hierfür seien Faulheit und Korruption – und erhielten erschreckend viel Zuspruch. Mittlerweile ist klar, dass es bei dieser Krise um viel mehr geht. Mit Irland ist nun ein Musterschüler der EU in Bedrängnis geraten. Bis 2007 überzeugte die irische Wirtschaft mit hohen Wachstumsraten, niedriger Arbeitslosenquote sowie stets positiven Handels- und Haushaltsbilanzen. Dann aber kollabierte plötzlich eine Bank nach der anderen, und die Regierung wendete viele Milliarden Euro für Rettungsaktionen auf. Die Staatsschulden sind dadurch binnen kürzester Zeit auf Rekordniveau angestiegen. So wie Irland sind auch viele andere Länder akut gefährdet, beispielsweise Spanien, Portugal, Belgien und Italien. Aber auch in Frankreich und Deutschland steigen die Zinsen der Staatsanleihen.

Die Ursachen dieser Krise sind komplex. Teilweise handelt es sich um eine Folgekrise der globalen Finanzmarktkrise. Denn die europäischen Staaten haben in großem Stil Kredite aufgenommen um Banken zu retten, Konjunkturpakete zu finanzieren und Steuerausfälle zu kompensieren. Erst dadurch sind die Haushalte in einem Umfang in Schieflage geraten, dass die Staaten für Finanzmarktakteure angreifbar wurden. Die weiterhin mangelhafte Finanzmarktregulierung ist demnach eine zweite Ursache. Eine dritte – und das ist die wesentliche Ursache – liegt in der grundlegenden Fehlkonstruktion der Währungsunion. Eine gemeinsame Geld- und Währungspolitik ohne ergänzende Maßnahmen, die zu einer ökonomischen und sozialen Angleichung der beteiligten Staaten führen, bedeutet zwangsläufig ein weiteres Auseinanderklaffen.

Die Folgen dieser Krise sind noch schwer abzusehen. Klar ist, dass das politische Projekt Europa als Ganzes auf dem Spiel steht. Viele ÖkonomInnen interpretieren die Krise als letzten verzweifelten Überlebenskampf der Gemeinschaftswährung. Für den Fall des Scheiterns des Euro zeichnen sie ein düsteres Szenario, das mit einer langen Phase wirtschaftlicher Instabilität, hoher Armut, Staatsbankrotten und nationalistischen Tendenzen beginnt. Auf den ersten Blick scheint daher klar zu sein, was zu tun ist: Wir müssen den Euro durch einen gemeinsamen Kraftakt retten. Das ist alternativlos. Was Attac und andere emanzipatorische Akteure fordern müssen, scheint ebenso klar: eine stärkere politische Integration, also eine gemeinsame Sozial-, Wirtschafts- und Steuerpolitik, die in ein soziales und ökologisches Europa mündet.

Allerdings ist die ganze Sache auf den zweiten Blick gar nicht mehr so klar. Wir sollten uns den Gefallen tun, der klassisch neoliberalen Alternativlosigkeitsargumentation skeptisch zu begegnen. Und so schrecklich die Szenarien vom Ende des Euro auch sind, und so gut die Idee einer öko-sozialen EU sich anhören mag: Einige Fragen sind da noch zu klären. Ist es denn – beispielsweise – wirklich sinnvoll, eine neoliberale Geldpolitik zu retten, indem man dem Wettbewerb, den sie verursacht, durch eine politische Integration entgegensteuert? Oder ist nicht die Zeit gekommen, diese Geldpolitik direkt anzugreifen und grundlegend in Frage zu stellen? Und ist eine europäische Wirtschaftsregierung unter den gegebenen politischen Kräfteverhältnissen wirklich eine wünschenswerte Option? Oder würde sie nur auf eine koordinierte Senkung der sozialen Standards zugunsten der gemeinsamen Wettbewerbsfähigkeit „nach außen" hinauslaufen? Und bedeuten die ganzen Ideen vom grünen Stabilitäts- und Wachstumspakt etc. nicht den irrsinnigen Versuch, ein per se anti-ökologisches System zu ökologisieren?

All das sind Fragen, mit denen sich Attac und andere undogmatisch und kontrovers auseinandersetzen sollten. Einige wichtige Punkte dürften dabei unstrittig sein. Beispielsweise mehr Transferleistungen von Überschuss- zu Defizitländern und die Einrichtung so genannter Eurobonds, um die Staaten in Finanznot nicht an die Finanzmärkte auszuliefern. Relativ unklar ist dagegen, wie ein künftiges politisches Projekt Europa aussehen soll. Hinter dem Abgrund, an dem Europa heute steht, lauern eine Menge unsäglicher Rechtspopulisten wie Geert Wilders und Viktor Orbán. Das neoliberale Integrationsprojekt von heute ist sicher eine üble Veranstaltung. Aber die wahrscheinlichsten Alternativen sind keineswegs die wünschenswerten. Was es zu entwickeln gilt, ist das Modell eines Europa der „Demokratischen Vertiefung", das an die Stelle der bisherigen EU-Integration tritt. Dazu gehören Mindeststandards bei Löhnen und Sozialleistungen. Dazu gehört auch die Angleichung ökologischer Standards auf hohem Niveau. Und dazu gehört nicht zuletzt auch ein Ende und eine Umkehr der immer weitergehenden Ent-Demokratisierung der Gesellschaften, die dem aktuellen Projekt Europa inne wohnt.

Steffen Stierle, Attac KoKreis, AG „Lateinamerika" und „Solidarische Ökonomie"
Max Bank, Attac KoKreis

Die G20 – Vorläufer einer Weltregierung?



Foto: Jakob Huber

Die G20 hat sich bei ihrem Gipfel in Pittsburgh 2009 zum „premier forum" für wirtschaftliche Zusammenarbeit ernannt. Während die einen sich von der G20 eine Neuorientierung der Weltwirtschaft hin zu mehr Gerechtigkeit und ökologischer Tragfähigkeit erhoffen, befürchten andere eine neue Variante globaler Dominanz.

Richtig ist, dass die G20 nicht demokratisch legitimiert ist. Die Auswahl der Mitglieder wurde von den G7 vorgenommen. Und wenn sich 20 Länder zu einer Gruppe konstituieren, dann heißt das eben auch, dass 170 andere ausgeschlossen sind. Gleichzeitig wird die Marginalisierung der UNO weiter befördert.

Hoch problematisch ist auch, dass der IWF sich zu einer Art Exekutivorgan der G20 aufgeschwungen hat. Steckte der Fonds bis zum Crash in der Krise, so feiert er dank der antizyklischen Kreditvergabe an Entwicklungsländer und der Finanzspritzen für bankrotte Länder in Europa ein erstaunliches Comeback.

Allerdings geht die Kritik auch an die Adresse der Schwellenländer in der G20, die das Ganze offenbar gerne mitmachen. Einige scheinen sogar regelrecht stolz darauf zu sein, zum Club der Großen und Mächtigen zu gehören.

Andererseits aber ist der Aufstieg der G20 Ausdruck einer Verschiebung der globalen Kräfteverhältnisse. Die unipolare Vorherrschaft der USA ist zu Ende, wir befinden uns im Übergang zu einem multipolaren System. Mehr noch: Der Aufstieg Chinas, Indiens und der anderen Schwellenländer zeigt, dass wir am Anfang vom Ende der 500-jährigen globalen Dominanz Europas und seines nordamerikanischen Ablegers stehen.

So gesehen ist die G20 auch ein Zeichen für Fortschritt. Zumal sie im Vergleich zur G8 weitaus repräsentativer ist. Etwa zwei Drittel der Weltbevölkerung sind vertreten, zumindest wenn man annimmt, die Regierungen würden die Interessen ihrer Bevölkerung berücksichtigen. Aber dieses Problem besteht ja auch in der UNO.

Die G8 dagegen stand nur für 13 Prozent der Weltbevölkerung. Mit Indien ist auch das Land mit der größten Armutsbevölkerung vertreten. Und da es primär um Ökonomie geht, ist die Tatsache, dass die G20 für 88 Prozent des globalen BIP und 80 Prozent des Welthandels steht, zwar nicht per se demokratisch, aber doch ein wichtiger Gesichtspunkt. Nicht uninteressant ist auch, dass mit Indonesien das Land mit dem größten Anteil an muslimischer Bevölkerung dabei ist.

All dies entspricht nicht den demokratischen Standards von Attac, aber es ist auch verfehlt, die G20 mit der G8 in einen Topf zu werfen. Wer gegen die G20 einfach Business as usual macht und in gleicher Weise protestiert wie gegen die G8, muss auch erklären, was er China, Indien, Brasilien, Südafrika oder Argentinien vorwirft.

Gleichzeitig sollte man die G20 nicht überschätzen. Wie der jüngste Gipfel in Seoul gezeigt hat, versagt der Multilateralismus, wenn vitale Interessen der großen Mächte ins Spiel kommen. Bei den so genannten globalen Ungleichgewichten, das heißt dem Leistungsbilanzdefizit der USA und den entsprechenden Überschüssen bei anderen, standen sich China und Deutschland auf der einen Seite und die USA auf der anderen gegenüber. Dabei geht es nicht nur um Wirtschaft, sondern auch um politische Machtfragen, nicht zuletzt um die Stellung des US-Dollar als Leitwährung der Weltwirtschaft.

Wenn die nationalen Interessen so stark sind, wird die G20 zur Arena für die Fortsetzung des globalen Machtkampfes mit anderen Mitteln. Der Nationalstaat (das heißt zumindest der große und einflussreiche) erweist sich nach wie vor als entscheidender Referenzrahmen für das Politikmachen. Das ist keine Sympathieerklärung für Patriotismus, Nationalismus oder ähnliche kollektive Identitäten, sondern eine ernüchternde Feststellung.

Von daher sind weder die Hoffnungen in die G20, noch die Befürchtungen, dass das Gremium dem Rest der Welt seinen Willen diktieren könnte, realistisch. Die Kräfteverhältnisse in der Weltpolitik werden auch in Zukunft von den machtpolitischen Entwicklungen zwischen den großen Spielern bestimmt. Die G20 wird dies widerspiegeln, nicht aber verändern können.

Emanzipatorische Strategien müssen sich dabei auf die neue Konfiguration im internationalen System einstellen. Der nächste G20-Gipfel bietet eine gute Gelegenheit dazu. Er findet nicht allzu weit weg statt, nämlich in Frankreich, vermutlich an der Côte d'Azur. Dort ist auch im November meist noch schönes Wetter. Ideal für einen Kurzurlaub.

Peter Wahl, Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats von Attac

Das Geschäft mit dem Hunger

Spekulation mit Nahrungsmitteln bekämpfen



Wetten auf die Entwicklung von Nahrungsmittelpreisen haben sich in den letzten Jahren zu einem Milliardenmarkt ausgeweitet – ein Geschäft mit dem Hunger. 2011 sollen dem einige Riegel vorgeschoben werden – aber auf befriedigende Lösungen einfach nur zu hoffen, reicht mit Sicherheit nicht aus.

Im Frühjahr 2008 gab es in fast 40 Ländern Hungeraufstände, weil die Nahrungsmittelpreise explodierten. Zur gleichen Zeit ließ die Deutsche Bank Postkarten an Brötchentüten mehrerer Frankfurter Bäckereiketten heften: „Freuen Sie sich über steigenden-Preise? Alle Welt spricht über Rohstoffe – mit dem Agriculture Euro Fonds haben Sie die Möglichkeit an der Wertentwicklung von sieben der wichtigsten Agrarrohstoffe zu partizipieren."
Attac protestierte vor dem Bankhaus und bei der Hauptversammlung der Deutschen Bank – und Josef Ackermann entschuldigte sich. Allerdings meinte er nur die Werbung in den Bäckereien. Den Fonds gibt es weiterhin, und nach wie vor werben die Deutsche Bank ebenso wie die Commerzbank, die Landesbank Baden-Württemberg oder die Dekabank der Sparkassen-Finanzgruppe für Fonds, die auch in Agrarrohstoffe investieren. Doch während die Banken behaupten, sie könnten über Derivatehandel nur von steigenden Preisen profitieren, treiben sie die Preise selbst mit in die Höhe.

Zögerliche Analyse ...

Als die Lebensmittelpreise in der ersten Jahreshälfte 2008 innerhalb weniger Monate in die Höhe gingen, begann zunächst ein Expertenstreit. Selbstverständlich hatte die Hungerkrise mehr als eine Ursache. Aber monatelang bestritt beispielsweise die Weltbank jede Mitschuld an der Spekulation. Heute ist es offenkundig: Ohne den massiven Einfluss der Spekulation lassen sich die extremen Schwankungen in 2008 nicht erklären.

Eine zentrale Rolle bei der Spekulation mit Agrar-Rohstoffen spielen die Warenterminbörsen mit den so genannten Futures und Swaps – Finanzpapiere, die zu den Derivaten zählen und ein Geschäft in der Zukunft besiegeln oder absichern. Dabei kann ein Bauer lange vor der Ernte quasi eine Versicherung darüber abschließen, welchen Preis er effektiv für sein Getreide bekommen wird. Ein Preisverfall muss ihm nicht mehr den Schlaf rauben. Ihm gegenüber steht ein Händler oder heute immer häufiger ein Fonds, der die Wette annimmt und hofft, am Ende Gewinne realisieren zu können, weil die realen Preise noch deutlich über den Einkaufspreis steigen, der ihm zugesichert ist.
Die Kontrakte übersteigen vor allem in den USA die realen Ernten um ein Vielfaches. Fast alle Banken haben in den letzten Jahren Indexfonds angelegt, die als zusätzliche Absicherung in einem modernen Portfolio gelten.
Die richten noch einen zusätzlichen Schaden an: Während lange argumentiert wurde, dass ein Fonds, der auf die Preisentwicklung einer Sorte setzt, sich genau informiert und „realistische" Preissignale gibt, wetten die Indexfonds mit riesigen Summen in der Regel auf steigende Preise und helfen keinesfalls bei Einschätzungen, was welcher Rohstoff wert sein wird.
Angesichts der Überschwemmungen in Australien und steigender Ölpreise mehren sich in den letzten Wochen wieder warnende Stimmen, dass die nächste Nahrungsmittel-Preisblase bevorstehen könnte. Und das, wo die Zahl der Hungernden gerade zaghaft unter die Grenze von einer Milliarde gesunken ist.

... und klägliche Gegenmaßnahmen

Dass Handlungsbedarf besteht, haben Politiker weltweit eingeräumt. Aber von einschneidenden Reformen, die der menschenverachtenden Spekulation wirksam einen Riegel vorschieben könnten, ist noch nicht viel zu sehen und zu hören. Die EU will in 2011 über neue Regeln für Finanzderivate beraten, die außerhalb der Börsen „over the counter" (OTC, über den Ladentisch) gehandelt werden und wenig kontrolliert sind. Auch eine Überarbeitung der MiFID-Richtlinie (Markets in Financial Instruments Directive) steht auf dem Programm. Relevant könnte auch die Richtlinie gegen „Marktmissbrauch" (Market Abuse, MAD) sein. Allerdings muss es tüchtig Druck aus der Bevölkerung geben, damit hier Substantielles geschieht. Sonst steht zu befürchten, dass die guten Vorsätze nur auf dem Papier stehen.

Das alles macht Wut. Wenn es gelingt, diese Wut in „nachwachsenden Treibstoff" für vielfältige Einmischungen umzuwandeln, haben wir eine Chance, etwas zu erreichen. Los ging es am 22. Januar mit einer Demo zur Mega-Agrarmesse „Grüne Woche". Weiter gehen wird es mit zahlreichen Aktionen – und der europäischen Sommerakademie im August in Freiburg, bei der sich auch die Agrar- und Anti-Spekulations-Aktiven vernetzen.

Jutta Sundermann, Attac KoKreis

www.wir-haben-es-satt.de
www.ena2011.eu

Rückblick

17. Oktober 2010

Ein Jahr Kampagne „Steuer gegen Armut“

Seit einem Jahr setzt sich das Kampagnenbündnis „Steuer gegen Armut“, zu dem auch Attac gehört, für die Einführung einer internationalen Finanztransaktionssteuer (FTS) ein – mit großem Erfolg: Inzwischen fordern bis auf die FDP alle im Bundestag vertretenen Parteien die FTS.

26. Oktober 2010

S21-Sonderzug nach Berlin

600 StuttgarterInnen treffen mit einem Sonderzug in Berlin ein, um ihren Protest gegen Stuttgart 21 in die Bundeshauptstadt zu tragen. Parallel dazu kommt es bundesweit zu Schwabenstreichen, zu denen Attac gemeinsam mit dem Stuttgarter Aktionsbündnis gegen S21 aufgerufen hat.

27. Oktober 2010

Etappensieg gegen PPP-Geheimverträge

Der Erfolg des Berliner Wasser-Volksbegehrens ist ein wichtiger Etappensieg im Kampf gegen Public Private Partnerships (PPP) und die dazugehörigen Geheimverträge. Denn eine erzwungene Offenlegung des Teilprivatisierungsvertrags der Berliner Wasserbetriebe wäre ein Präzedenzfall gegen die Geheimhaltung alle PPP-Verträge hierzulande. Mehr als 230.000 BerlinerInnen haben dem Volksbegehren zugestimmt; damit kommt es nun zum Volksentscheid in Berlin.

6. bis 9. November 2010

Castor-Proteste großer Erfolg für Anti-Atom-Bewegung

Der Widerstand gegen den Castor-Transport ist ein großer Erfolg für die Anti-Atom-Bewegung. Noch nie waren so viele Menschen im Wendland dabei. Attac unterstützt die Demonstration und die Sitzblockade von X-tausendmal quer. An der Demo beteiligen sich auch prominente Attac-Mitglieder wie Charlotte Roche und Bela B. Auch bei der Gleisblockade der Initiative Widersetzen sind Attac-Aktive dabei, ebenso bei der Aktion „Castor schottern“.

10. November 2010

183 Organisationen weltweit fordern Finanztransaktionssteuer

183 zivilgesellschaftliche Organisationen aus 42 Ländern haben die Staats- und Regierungschefs der G20 in einem offenen Brief aufgefordert, eine internationale Finanztransaktionsteuer einzuführen. Die 183 Unterzeichner repräsentieren weltweit mehr als 200 Millionen Menschen aus 42 Ländern. Den Brief unterschrieben haben unter anderen Action Aid, Education International, Oxfam, WWF International und die internationale Gewerkschaft Nahrung und Genuss. Auch acht europäische Attac-Organisationen sind dabei.



Josef Ackermann ist „European W.A.N.K.E.R. of the Year“. Glückwunsch!

11. und 12. November 2010

G20-Gipfel dominiert von Eigeninteressen

Mit dem Gipfel in Seoul entpuppt sich die G20 als die Fortsetzung der Standortkonkurrenz mit anderen Mitteln. Wenn es um die Eigeninteressen der jeweils nationalen Wirtschaft geht, ist schnell Schluss mit der Harmonie. Die gipfelkritischen Aktionen der koreanischen Zivilgesellschaft hingegen sind ein Erfolg: Mit der Kundgebung, an der 40.000 Menschen teilnehmen, dem Alternativgipfel und den Straßenprotesten wird sichtbar, dass die Gipfeltreffen überall auf der Welt von der Zivilgesellschaft kritisch begleitet werden.

15. November 2010

Attac würdigt Verdienste von Ackermann

Bei einer satirischen Preisverleihung würdigt Attac Josef Ackermann in Frankfurt am Main als „European W.A.N.K.E.R. of the Year“ (Wiederholt Aufgefallener Neoliberaler Krisenverschärfender Einflussnehmer auf die Regierung). Mit dem gespielten Festakt vor dem Frankfurter Congress Center protestiert Attac gegen die Verleihung des Titels „European Banker of the Year 2009“ an den Deutsche-Bank-Chef im Inneren des Gebäudes.

24. November 2010

Attac veröffentlicht brisantes Gutachten zur Bayern LB

Attac stellt ein brisantes Gutachten der Kanzlei Flick, Gocke & Schaumburg zur Verantwortung für die Krise der Bayerischen Landesbank ins Internet. In dem bis dahin nicht öffentlichen Papier gehen die Gutachter mit den Verantwortlichen in Vorstand und Verwaltungsrat hart ins Gericht.

30. November 2010

Nach S21-Schlichterspruch: Protest weiter nötig

Attac unterstützt auch nach dem Schlichterspruch weiterhin den Widerstand gegen S21. Das Mega-Projekt Stuttgart 21 bleibt illegitim und Protest notwendig. Das Schlichtungsverfahren hatte zwar aufklärende Qualitäten, doch der Schlichterspruch wird den im Verfahren gewonnenen Erkenntnissen nicht gerecht. Er gibt letztlich nur denen Recht, die die Macht haben, Fakten zu schaffen.

16. Dezember 2010

Europäische Attacs legen Maßnahmenkatalog gegen EU-Krise vor

Gemeinsam haben die europäischen Attac-Organisationen einen Maßnahmenkatalog erarbeitet, um die soziale, ökologische und die Schuldenkrise der EU zu bewältigen. Die Vorschläge zeigen, dass es auch ganz

anders geht, als die Kosten der Krise auf die schwächsten Teile der Gesellschaft abzuladen.

17. Dezember 2010

Hess Natur: Kein Ökomäntelchen für Bombenbauer!

Attac-Aktive sowie rund 200 Hess-Natur-Beschäftigte und -KundInnen protestieren beim Firmensitz des Ökotextilunternehmens Hess Natur in Butzbach gegen dessen drohenden Verkauf an den Rüstungskonzern und Private Equity Fonds Carlyle. Auf der Attac-Webseite erklären Tausende, dass sie Hess Natur boykottieren werden, sollte das Ökounternehmen von Carlyle übernommen werden.

10. Januar 2011

Kampagne für Hess Natur als Genossenschaft

Die Attac-AG „Solidarische Ökonomie" und das Netzwerk Solidarische Ökonomie treffen in Frankfurt BetriebsrätInnen, MitarbeiterInnen und KundInnen von Hess Natur, um Alternativen zu der drohenden Übernahme durch Carlyle auszuloten. Ergebnis: Die Attac-AG und das Netzwerk starten eine Kampagne für die Umwandlung von Hess Natur in eine Genossenschaft. Als erster Schritt sammeln sie Absichtserklärungen von Menschen, die einer späteren Genossenschaft beitreten wollen.

22. Januar 2011

Attac unterstützt Demo „Wir haben es satt!"

Dutzende Organisationen demonstrieren unter dem Motto „Wir haben es satt" während der Grünen Woche in Berlin gegen die derzeitige internationale Agrarpolitik. Attac prangert bei der Demo vor allem die Auswirkungen von Finanzspekulation auf den Hunger an.

Ausblick

19. Februar 2011

Seminar „Kommunen in Not – wir mischen uns ein!"

Immer mehr Städte und Gemeinden leiden unter Verschuldung und sehen sich gezwungen, öffentliche Einrichtungen zu schließen oder ihre Nutzung zu verteuern. Doch wo liegen die Ursachen der steigenden kommunalen Verschuldung? Wie und wo muss umgesteuert werden, und wie können sich Attac-Regionalgruppen vor Ort einmischen? Darum geht es bei dem sechsstündigen Seminar in Frankfurt am Main (Eschenheimer Anlage 21). Als Referent ist Kai Eicker-Wolf dabei. Das Treffen beginnt um 11 Uhr und endet gegen 17 Uhr.
Anmeldungen:
thomas.eberhardtkoester@arcor.de
www.attac.de/aktuell/kommunen/seminar

25. bis 27. Februar 2011

Finanzmarkttagung: Neue Balance zwischen Geld und Leben

Neben der Vermittlung von Wissen über die Funktionsweise der Finanzmärkte steht bei dieser dreitägigen Tagung in Bad Honnef (Selhofer Straße 11) das mögliche Engagement der BürgerInnen im Vordergrund. Eingeladen sind alle, die sich kompetent und engagiert mit den Gründen und Konsequenzen der Finanzkrise, den aktuellen Entwicklungen auf den Finanzmärkten und realistischen Alternativen auseinandersetzen möchten. Veranstalter sind das Katholisch-Soziale Institut der Erzdiözese Köln, die Zeitschrift Publik Forum und Attac.
Anmeldung:
pieper@ksi.de

26. und 27. Februar 2011

Arbeitstreffen der Attac-AG Soziale Sicherungssysteme

Die bundesweite Attac-AG „Soziale Sicherungssysteme" befasst sich bei ihrem Arbeitstreffen im Attac-Bundesbüro unter anderem mit dem Inkrafttreten der Gesetze zur Gesundheitsreform und den geplanten Änderungen der Pflegeversicherung. Zu dem zweitägigen Arbeitstreffen sind Interessierte willkommen.
Anmeldung:
baberg@fho-emden.de

27. Februar 2011

Lesung und Konzert: Anleitung zur Weltverbesserung

Der österreichische Autor Robert Misik liest in der Volksbühne in Berlin aus seinem Buch „Anleitung zur Weltverbesserung. Das machen wir doch mit links" und diskutiert darüber mit Jutta Sundermann (Attac) und Stefan Körbel. Anschließend rocken Stoppok plus Worthy, Dota Kehr, Leo Pari (Italien), Rainer von Vielen und die Bolschewistische Kurkapelle Schwarz-Rot die Verhältnisse. Während des Konzerts gibt Jutta Sundermann ein Interview zu den gegenwärtigen Aktionen von Attac in der Zusammenarbeit des Netzwerks mit KünstlerInnen.

2. und 3. April 2011

Attac-Frühjahrsratschlag

Der diesjährige Frühjahrsratschlag soll als Basistreffen mit dem Schwerpunkt Erfahrungsaustausch genutzt werden. Außerdem werden verschiedene Positionen zur inhaltlichen Ausrichtung von Attac diskutiert. Der Ort und Details werden noch bekannt gegeben.

Alle Termine im Internet unter:
www.attac.de/aktuell/veranstaltungen



„Attac-Trecker" mit Bela B., Foto: Astrid Schaffert



Petra Oelker, Charlotte Roche und Daniel Wiemer, Foto: Astrid Schaffert

Jenseits des Wachstums?!

Ökologische Gerechtigkeit. Soziale Rechte. Gutes Leben.
Kongress, 20. bis 22. Mai 2011 in Berlin



Foto: Jakob Huber

Die aktuellen Krisen zeigen in aller Deutlichkeit die Grenzen des Wachstums – auf der sozialen, der ökonomischen und der ökologischen Ebene. Doch viele sehen in anderen Formen sozialen oder grünen Wachstums einen Ausweg. Was ist davon zu halten? Könnte ein Green New Deal die Wirtschafts- und die ökologische Krise lösen oder braucht es eine solidarische Postwachstumsgesellschaft, um ein gutes Leben für alle auch in Zukunft zu sichern? Wie können überhaupt Ökonomie und Gesellschaft ohne Wachstum – vielleicht sogar mit abnehmendem BIP – gestaltet werden? Was bedeutet dies für die Zukunft von Arbeit, Reproduktion, Sozialsystemen, Konzeptionen eines guten Lebens, Profit, Finanzmärkten und globaler Kooperation? Und wie kann die sozial-ökologische Transformation zu solidarischem Postwachstum aussehen, wer sind die Akteure und welche konkreten Projekte und Kämpfe sind notwendig?

Eine Auseinandersetzung mit neuen Konzepten des Wirtschaftens und eine Diskussion über Alternativen zur Wachstumsgesellschaft sind dringend nötig. Attac, in Kooperation mit Rosa-Luxemburg-Stiftung, Heinrich-Böll-Stiftung, Friedrich-Ebert-Stiftung und anderen, lädt deshalb zum Kongress „Jenseits des Wachstums?!“ ein, der von einer Vielzahl von Organisationen aus dem globalisierungskritischen, gewerkschaftlichen und ökologischen Spektrum unterstützt wird. Vom 20. bis 22. Mai 2011 werden wir in der Technischen Universität Berlin Interessenskonflikte benennen, aber auch Wege für ein gutes Leben für alle in einer Gesellschaft ohne Wachstumszwang ausloten und dazu Strategien skizzieren. Diskutiert wird in über 70 Veranstaltungen von Freitagnachmittag bis Sonntagmittag: auf zehn Schlüsselpodien, in zwölf Foren, in über vierzig Workshops, zahlreichen Kultur- und Kunstveranstaltungen und einführenden Überblickkursen. Dabei freuen wir uns auf viele interessante ReferentInnen – für die Keynotes haben bereits Vandana Shiva (Indien) und Alberto Acosta (Ecuador) zugesagt.

Der Kongress gliedert sich in zwei aufeinanderfolgende Teile. Im ersten geht es um Analyse und Kritik der Wachstumsgesellschaft. In Foren und Workshops werden hier in drei Themensträngen Triebkräfte des Wachstums, die Grenzen des Wachstums sowie die Krise der Arbeitsgesellschaft diskutiert. Im zweiten Teil geht es darum, Alternativen für eine andere Welt jenseits der Wachstumsgesellschaft zu entwickeln und Strategien und Projekte für den Weg dorthin zu diskutieren. Zentrale Diskussionen fokussieren hier auf Fragen nach einer Ökonomie jenseits des Wachstums, Gerechtigkeit in einer globalisierten Welt sowie weniger Erwerbsarbeit, Gutes Leben und gesellschaftliche Teilhabe. Daneben gibt es eine Vielzahl themenübergreifender Podien mit internationalen Gästen, bei denen einige der zentralen Kontroversen im Feld sozial-ökologischer Transformation im Mittelpunkt stehen. Hier geht es um Fragen wie: Was ist der Zusammenhang zwischen Wachstum und globaler Armut? Ist eine Entkopplung von Wachstum und Ressourcenverbrauch möglich? Wie können unterschiedliche Ansätze wie solidarische Ökonomie, Gemeingüter, vorsorgendes Wirtschaften, Wirtschaftsdemokratie und globale soziale Rechte in einer Postwachstumsgesellschaft zusammen gedacht werden?

Der Kongress „Jenseits des Wachstums?!“ kommt genau zum richtigen Zeitpunkt: Weltweit wird neu über Wachstum, seine Grenze, Probleme und Potentiale gestritten, soziale Bewegungen von Porto Alegre bis Kopenhagen beziehen sich auf eine andere Welt ohne Wachstum, und von den unterschiedlichsten gesellschaftlichen Akteuren wird diskutiert, wie eine Postwachstumsökonomie gestaltet werden kann. Gerade hat der Bundestag eine Enquete-Kommission eingesetzt, die sich mit Wachstum und Wohlstand beschäftigt. Es ist an der Zeit, weltweit und in Deutschland emanzipatorische Visionen für eine andere Welt zu entwickeln. Für eine Welt, in der die Verwirklichung ökologischer Gerechtigkeit, eines guten Lebens und sozialer Rechte – für alle, heute und in Zukunft – nicht permanent weiter untergraben, sondern gestärkt wird.

Andrea Vetter, Programmkoordination Kongress „Jenseits des Wachstums?!“

Webseite:
www.jenseits-des-wachstums.de
Newsletter:
info@jenseits-des-wachstums.de

Attac vor Ort

Wenn Sie Interesse haben, selbst aktiv zu werden, klinken Sie sich doch bei einer der etwa 200 lokalen Attac-Gruppen oder bei einer der bundesweiten Arbeits- und Projektgruppen ein.
Die jeweiligen Kontaktadressen finden Sie im Internet unter „Mitmachen“.
Sie können sie auch in unserer Zentrale telefonisch erfragen unter:
069–900 281–10

Rüstungsinvestor stoppen!

KundInnen und MitarbeiterInnen wollen Hess Natur umstricken

Durch die Insolvenz des Arcandor-Konzerns in 2009 steht der öko-faire Textil-Anbieter Hess Natur zum Verkauf. Der Rüstungskonzern und Private Equity Fonds Carlyle hat sich bereits sechs gesunde Firmen der Arcandor-Tochter Primondo (PSG) einverleibt. Seit Dezember weiß Attac, dass Carlyle sich zudem mit Hess Natur schmücken will.
Private Equity Fonds dürfen beispielsweise kreditfinanzierte Ausschüttungen vornehmen und die Schulden dem gekauften Unternehmen aufbürden, das sie nach kurzer „Beteiligung“ gern ausgeplündert zurück lassen. Die Attac-Finanzmarkt-AG fordert daher seit Jahren, solchen Fonds ein Korsett politischer Regulierungen zu verpassen.
Carlyle verdient noch dazu im Rüstungsgeschäft Milliarden. Deshalb zogen unter dem Motto „Kein Ökomäntelchen für Bombenbauer“ Attacies, KundInnen und Beschäftigte von Hess Natur zusammen vor den Firmensitz in Butzbach. Rund 5000 Menschen haben im Internet ihren Boykott angekündigt, falls Carlyle den Ökotextiler kaufen sollte. Eine vor der breiten Öffentlichkeit verhüllte Übernahme wurde verhindert. Doch Carlyle ist noch nicht vertrieben.



Anstatt ergeben auf den nächsten Finanzfonds zu warten, gilt es nun die Chance zu nutzen, Hess Natur zu einem demokratischen Betrieb umzustricken. Mitglieder der Attac AG „Solidarische Ökonomie“ und dem noch jungen Netzwerk Solidarische Ökonomie stellten daher Mitte Januar ein Konzept zur Diskussion, das dem ökologisch und sozial engagierten Unternehmen gut stehen würde: MitarbeiterInnen, KundInnen, LieferantInnen und langfristig interessierte InvestorInnen sollten sich zusammenschließen und Hess Natur gemeinsam als Kooperative weiterführen. Die Rechtsform der Genossenschaft (eG) bietet u. a. den Vorteil, dass KundInnen in Form einer Rückvergütung (nachträglicher Rabatt) steuerfrei am Gewinn der Firma beteiligt werden können. Ähnliches gilt für die LieferantInnen und MitarbeiterInnen. Denn Genossenschaften sind quasi wirtschaftliche Selbsthilfe-Einrichtungen, die grundsätzlich nicht auf Gewinn ausgerichtet sind. Vor allem gilt in Genossenschaften das Demokratieprinzip „one person – one vote“. Das heißt, anders als in Aktiengesellschaften hat jedes Mitglied eine Stimme, unabhängig von der jeweiligen Einlagenhöhe. Als Kooperative wäre Hess Natur praktisch nicht mehr übernehmbar.
Für den Betriebsrat war die Idee einer Genossenschaft erstmal eine neue Perspektive, der erfreulich offen begegnet wurde. Er will nun seine wirtschaftlichen Mitbestimmungsrechte juristisch prüfen lassen: Schließlich drohen durch die Insolvenz von Arcandor dem Tochterunternehmen Hess Natur bei einem Verkauf so genannte „betriebliche Änderungen“ bis hin zu Umstrukturierungen und Entlassungen. Auch von vielen MitarbeiterInnen und sogar von LieferantInnen gibt es positive Reaktionen auf das Alternativ-Konzept.
Derzeit scheint nicht einmal ganz klar, wer für den Verkauf von Hess zuständig ist. Der bisherige Verantwortliche bei Primondo, Herr Siekmann, ist beim Kauf der sechs Tochterfirmen durch Carlyle gleich selbst mit unter den Rock des Rüstungsinvestors geschlüpft. Fest steht: Der Karstadt-Quelle-Mitarbeiter-Trust (KQMT) sollte als alleiniger Gesellschafter der Hess Natur-Textilien GmbH die Fäden in der Hand haben. Der Pensionsfonds muss die Renten ehemaliger „Belegschaften“ von Karstadt-Quelle aufbringen. Eine Alternative zum Verkauf wäre die direkte Umwandlung der GmbH in eine Genossenschaft.

Inzwischen wurde eine Kampagne für eine Hess Natur-Kooperative eingefädelt: Jetzt braucht es Menschen, die Absichtserklärungen für den Kauf von Genossenschaftsanteilen über ein Treuhandkonto unterzeichnen. Jede Zusage hilft, Carlyle endgültig zu stoppen und bei den Verhandlungen mit KQMT stärker aufzutreten.
Gemeinsam können wir Carlyle etwas entgegensetzen:
Unter:
www.attac.de/carlyle-stoppen
sammeln wir weiter Boykott-Ankündigungen.
Aktuelle Mitmach-Infos zur Kampagne für eine Hess Natur-Kooperative unter:
www.attac-netzwerk.de/ag-solioeko/betriebsuebernahmen
oder:
www.solidarische-oekonomie.de

Dagmar Embshoff, Attac-AG „Solidarische Ökonomie“

Aus dem Attac-Shop

BEIGEWUM / Attac Ö (Hg.): Mythen der Krise. Einsprüche gegen falsche Lehren aus dem großen Crash



Krisen-Mythen haben Konjunktur. Damit das nicht so bleibt, wird in diesem Buch eine Auswahl der häufigsten Krisen-Mythen analysiert und einer kritischen Gegenargumentation unterzogen, in der auch Alternativen nicht zu kurz kommen.

Zu Beginn der Wirtschafts- und Finanzkrise schien der Neoliberalismus, ja der Kapitalismus insgesamt, schweren Legitimationsschaden zu nehmen. Doch mittlerweile haben sich seine Apologeten erholt und versuchen mit allen Mitteln, ihre Lehren zu verteidigen. Mit Mythen wie „Die AmerikanerInnen haben über ihre Verhältnisse gelebt“ oder „Die Einkommensverteilung war nicht das Problem“ wird Ursachenverleugnung betrieben. Mit Ansagen wie „Die ‚braven‘ Banken sind unschuldige Opfer“ oder „Protektionismus ist die größte Gefahr“ wird versucht, eine Abkehr von der dominierenden wirtschaftspolitischen Doktrin zu verhindern. Mit Warnungen wie „Jetzt droht die Hyperinflation“ wird beschleunigt in Sackgassen gesteuert. Doch auch antineoliberale Ansätze wie die Zinskritik erweisen sich als wenig weiterführende Alternativen.
Die AutorInnen nehmen sich kursierende Mythen rund um Krisenursachen, Krisendynamiken sowie Krisenlösungen vor und prüfen sie auf ihre Plausibilität. Die auch für Nicht-ÖkonomInnen eingängige Darstellung macht dieses Buch zur willkommenen Argumentationshilfe für all jene, die dem herrschenden Krisen-Management kenntnisreich entgegentreten wollen.

Broschiert, 128 S., 10,80 EUR,
[2051]

Richard Gebhardt, Dominik Clemens (Hg.): Volksgemeinschaft statt Kapitalismus? Zur sozialen Demagogie der Neonazis

Ob „Global dient dem Kapital – Sozial geht nur national“ oder „Kapitalismus – Feind der Völker“, Neonazis gehen mit „antikapitalistischen“ Parolen auf Stimmenfang. Dabei kopieren NPD und „Freie Kameradschaften“ nicht nur in ihrer Agitation gegen die neoliberale Agenda 2010, sondern auch bei der Kritik an der Globalisierung linke Slogans. Erweitert wird dieses Spektrum durch die „Autonomen Nationalisten“, die sich als irritierende Imitation der rebellischen linken Jugendkultur geben. Gerade bei ihnen spielen „antikapitalistische“ Parolen eine wichtige Rolle. Unterwürfige Mitläufer, die nach einem Führer schreien und gezielt gegen demokratische Kräfte vorgehen, inszenieren sich als Avantgarde einer völkischen Revolte gegen den „vaterlandlosen“ High-Tech-Kapitalismus und recyceln die Propaganda des historischen Faschismus. Das Buch behandelt die Herkunft und Wirkung des völkischen „Antikapitalismus“, untersucht dessen soziale Demagogie und fragt nach erfolgversprechenden Gegenstrategien.

Broschiert, 187 S., 12,90 EUR,
[2052]



Wie bestellen?

Bestellt werden kann im Attac-Shop unter:
www.attac.de/shop
aber auch telefonisch unter:
069–900 281–10
per Fax an:
069–900 281–99
oder per E-Mail an:
info@attac.de

Bitte, so vorhanden,
die [Bestellnummer] angeben.

Hinweis zur Datenverarbeitung bei Attac

Ihre von Attac erhobenen persönlichen Daten werden ausschließlich für Vereinszwecke elektronisch erfasst, verarbeitet und gespeichert. Die Daten werden den Regionalgruppen von Attac für ihre politische Arbeit zugänglich gemacht; eine Weitergabe an Dritte erfolgt nicht. Wenn Sie nicht möchten, dass Ihre Daten an die Regionalgruppen von Attac weitergegeben werden, wenden Sie sich bitte an uns unter:
Tel.: 069–900 281–10
oder per mail an:
info@attac.de

Impressum

Attac Trägerverein e. V.
Münchener Str. 48, 60329 Frankfurt am Main
Tel.: 069–900 281–10
Fax: 069–900 281–99
E-Mail:
info@attac.de
www.attac.de
Produktion:
Attac Trägerverein e. V.
Redaktion:
Jule Axmann, Lena Bröckl,
Frauke Distelrath, Gabriele Rohmann,
Kerstin Sack, Richard Schmid,
Kay Schulze, Steffen Stierle
V.i.S.d.P.: Gabriele Rohmann

GOOD
FOOD
BAD
FOOD



ANLEITUNG FÜR EINE BESSERE LANDWIRTSCHAFT

EIN FILM VON
COLINE SERREAU

www.goodfood-badfood.de

Good Food, Bad Food

Eine Anleitung für eine bessere Landwirtschaft

Was haben französische Mikrobiologen, die Millionen Wanderarbeiter Brasiliens, Vandana Shivas experimentelle Bauernhöfe in Indien und die Landwirte der weltgrößten Bioplantage in der Ukraine gemeinsam? Alle verfolgen sie ein gemeinsames Ziel: die Verbesserung der Bodenqualität und die Wiederherstellung der Saatenvielfalt – zum Schutz der Umwelt und für gesündere Lebensmittel. Die französische Regisseurin Coline Serreau zeigt in ihrem neuen Dokumentarfilm Menschen, die dagegen kämpfen, dass unsere Böden durch chemische Dünger und Pestizide vergiftet werden. Und die sich dagegen wehren, dass nur wenige skrupellose Konzerne weltweit das Saatgutangebot kontrollieren und die Bauern erpressen.

Denn gutes Essen und eine gesunde Natur, das geht uns alle an!

Sondervorführungen / Informationsabende:
Zum Kinostart am 20. Januar gibt es bundesweit zahlreiche Sondervorführungen mit Publikumsdiskussionen. Informationen zu Terminen und Kinos finden Sie auf:
www.goodfood-badfood.de

Ab 20. Januar im Kino

Umgezogen? Adresse falsch?

Bitte kontrollieren Sie Ihre nebenstehende Anschrift und teilen Sie uns mögliche Fehler mit. Tel. 069–900 281–10 oder per E-Mail an: info@attac.de

Wenn Sie umziehen, lassen Sie uns bitte Ihre neue Adresse wissen. Die Post sendet auch bei einem Nachsendeantrag diesen Rundbrief nicht nach!

Kein Ökomäntelchen für Bombenbauer!

Für ein ganz anderes Wirtschaften!



Die Nachricht sorgte für Wirbel: Der Private Equity Fonds und Rüstungskonzern Carlyle möchte ausgerechnet Hess Natur übernehmen – eine Firma, die seit Jahren für sozial und ökologisch verträglich produzierte Textilien steht. Attac reagierte schnell und stellte gemeinsam mit MitarbeiterInnen und KundInnen erste Protestaktionen auf die Beine (mehr dazu in diesem Heft).

Natürlich muss verhindert werden, dass sich ein Bombenbauer wie Carlyle mit Hess Natur ein Ökomäntelchen umbinden kann. **Doch es geht um mehr!** Die Attac-AG „Solidarische Ökonomie“ arbeitet schon seit geraumer Zeit an Konzepten, wie Beschäftigte, Kunden und Lieferanten ein Unternehmen in eigener Regie führen können. Ein Treffen von MitarbeiterInnen und KundInnen von Hess Natur mit Mitgliedern der Attac-AG und des Netzwerkes Solidarische Ökonomie lag auf der Hand. Eine Kampagne zur Umwandlung von Hess Natur in eine Genossenschaft steht damit in den Startlöchern!

Engagement für ein anderes Wirtschaften lohnt sich! Nicht nur an den Stellen, an denen Pläne ganz konkret umgesetzt werden können. Ohne die notwendige und häufig unsichtbare Vorarbeit, die fruchtbaren Diskussionen auf Kongressen oder bei Sommerakademien, die stetige Arbeit an alternativen Modellen für ein anderes Wirtschaften geraten solch konkrete Anwendungsmöglichkeiten schon im Ansatz ins Stocken.

Eine nächste große Gelegenheit, zu der wir an neuen Konzepten stricken wollen, bietet sich vom 20. bis 22. Mai 2011 in der Technischen Universität Berlin. Denn eine Auseinandersetzung mit neuen Wegen des Wirtschaftens und eine Diskussion über Alternativen zur Wachstumsgesellschaft sind dringend nötig. Beim **Kongress „Jenseits des Wachstums?! – Ökologische Gerechtigkeit. Soziale Rechte. Gutes Leben.“** wollen wir kontrovers diskutieren und Interessenskonflikte benennen, aber auch Wege für ein gutes Leben für alle in einer Gesellschaft ohne Wachstumszwang ausloten. Wir freuen uns auf Euch!

Alternativen zu entwickeln ist eine der wichtigsten Aufgaben von Attac. Nicht immer werden die Ergebnisse so spektakulär sichtbar wie im Fall Carlyle vs. Hess Natur. Wichtig sind sie indes immer. Deshalb bitten wir an dieser Stelle: **Unterstütze unsere Bildungsveranstaltungen mit einer Spende** – sie sind der Boden, auf dem neue Ideen sprießen. Ein anderes Wirtschaften ist möglich! **Dafür brauchen wir auch finanzielle Unterstützung!**

Mit dem unten angehängten Überweisungsträger kannst Du unsere kontinuierliche Arbeit an alternativen Wirtschaftsmodellen unterstützen. **Vielen Dank für Deine Hilfe!**

